

Recens. hätte gewünscht, daß der gelehrte Botanist, dessen Werk er so eben angezeigt hat, etwas mehr Bestimmtheit in der Terminologie beobachtet hätte. Wahrscheinlich vernachlässigte er sie bloß darum, weil er auf die Güte der Abbildungen rechnete, allein, diese hängt von zu vielen Zufälligkeiten ab, als daß nicht jeder Botanist viel lieber die bestimmten Worte eines so guten Pflanzenkenners, wie Hr. Persoon ist, lesen, als den Abbildungen trauen wollte. Besonders schwankend schien dem Rec. die Terminologie bei den Farben, und was mit denselben in nächster Verbindung ist: so wird *olivaceus* bald von einer grünen (den frischen Oliven eigenen), bald von einer braunen Farbe (wie den trocknen Oliven) gebraucht; von Hausthieren sollte man nicht leicht einen Farbennamen entlehnen; wenigstens hat der *Color vaccinus* keine bestimmte Bedeutung; auch wird von dem Hute eines Pilzes nacheinander gesagt, er sei *opacus* und *pellucidus*.

II. Correspondenz-Nachrichten.

Schreiben des Herrn Direktors Schrank in Landshut an die Herausgeber.

Sie haben ohne Zweifel vom Rohrdorfer- oder Gräte-Weizen in den öffentlichen Blättern gelesen, und vielleicht hat schon mancher Wissbegierige die

Recens. hätte gewünscht, daß der gelehrte Botanist, dessen Werk er so eben angezeigt hat, etwas mehr Bestimmtheit in der Terminologie beobachtet hätte. Wahrscheinlich vernachlässigte er sie bloß darum, weil er auf die Güte der Abbildungen rechnete, allein, diese hängt von zu vielen Zufälligkeiten ab, als daß nicht jeder Botanist viel lieber die bestimmten Worte eines so guten Pflanzenkenners, wie Hr. Persoon ist, lesen, als den Abbildungen trauen wollte. Besonders schwankend schien dem Rec. die Terminologie bei den Farben, und was mit denselben in nächster Verbindung ist: so wird *olivaceus* bald von einer grünen (den frischen Oliven eigenen), bald von einer braunen Farbe (wie den trocknen Oliven) gebraucht; von Hausthieren sollte man nicht leicht einen Farbennamen entlehnen; wenigstens hat der *Color vaccinus* keine bestimmte Bedeutung; auch wird von dem Hute eines Pilzes nacheinander gesagt, er sei *opacus* und *pellucidus*.

II. Correspondenz-Nachrichten.

Schreiben des Herrn Direktors Schrank in Landshut an die Herausgeber.

Sie haben ohne Zweifel vom Rohrdorfer- oder Gräte-Weizen in den öffentlichen Blättern gelesen, und vielleicht hat schon mancher Wissbegierige die

Frage an Sie gestellt, was denn das eigentlich für ein Weitzen sei? Allein, welcher Botanist sollte alle die Namen auf der Stelle verstehen, welche der Zufall erzeugt? Ich lernte ihn so ziemlich an seinem Entstehen kennen. Hier ist seine Geschichte, die so ziemlich wie die Geschichte vom Schilde Achilles aussieht, und die Lösung aller Fragen.

Ein Bauer aus der Nachbarschaft von Neubeuern, wo der Grund sehr mager ist, wollte sich guten Weizen zur Saat verschaffen, und kaufte ihn zu Rosenheim ein. Der Weizen trägt aber sonst in seiner Gegend nicht viel über das vierte Korn. Als er nun eines Tages auf sein Weizenfeld spazieren gieng, nahm er auf dem Acker einige Halme wahr, die dicker und grüner als der übrige Weizen waren, und gar viel dickere Aehren mit einem langen Barte trugen. Das machte ihn aufmerksam; er gieng daher zur Schnittzeit vor den Arbeitern auf das Feld, und sammelte vorher alle diese Aehren, die er selbst und besonders ausdrosch, baute den Saamen im folgenden Jahre, und erhielt seine Aussaat dreizehnfach. Freudig über das vortheilhafte Getreid, sorgte nun der kluge Bauer dafür, dafs es ihm nicht durch einen Zufall, etwa durch Hagel, zu Grunde gehen möchte, theilte seine Aerndte mit dem Mefsmer des Dorfes, wo er

eingepfarrt war, und bedingte sich nur den Saamen, wenn er selbst unglücklich seyn sollte. Der Bauer starb; und der Mefsmer, welcher nun nicht mehr mit ihm theilen konnte, und doch eben den Wunsch, wie der Bauer hatte, theilte nun mit seinem Pfarrer. Der Ertrag war für die dortige Gegend unerhört, nie geringer als das zehnte Korn, öfter über das dreizehnte. Endlich theilte der Pfarrer die Nachricht von diesem Wunderweizen der damaligen Oberlandesregierung zu München mit, und legte Aehren und Körner bei. Ich weiß nicht, was diese Stelle geantwortet habe. Aber ein Dritter, der nicht zur Stelle gehörte, schickte mir einige von diesen Aehren zu, und wollte wissen, wo dieser Weizen eigentlich zu Hause sei.

Meine Antwort war folgende: Ihr Weizen ist kein Weizen, sondern eine sechszeilige nackte Wintergerste, die auch Haller im 6. Bande der neuen Commentarien der Göttinger Societät der Wissenschaften beschreibt. Der Irrthum des Bauers sei sehr verzeihlich, und er sei nicht der erste, der ihn begangen habe: ich erinnere mich in den Abhandlungen der Akademie zu Stockholm von sechszeiligem Korn (was in der Uebersetzung dieser Schriften gewöhnlich Weizen bedeutet) und von einer neuen, dem Ein-

sender unbekanntem, aber auf dürrigem Boden ausserordentlich einträglichem Art Korn (Weizens) gelesen zu haben, die beide allen daselbst angeführten Angaben nach nichts anders als die sechszeilige nackte Wintergerste waren. Aber wahr ist es, das nackte Körnchen gleicht so sehr dem Weizenkorne, das es kaum zu unterscheiden ist. Ich habe selbst ausgenommene Körner Leuten gewiesen, deren Beruf es war, mit dem Getreide umzugehen, und sie gefragt, was das wohl für ein Getreide sei? sie antworteten allemal, wann ich die Aehren versteckte, es sei Weizen.

Ich weifs nicht, ob meine Antwort den Landwirthen, die diese Gerste bauten, zu Ohren gekommen sei. Wenn es auch geschehen ist, so dachten sie gewifs, wie jener Thurn-Uhrmacher zu Ingolstadt, den man erinnerte, er solle die Zeit von der Maltheser-Uhr nehmen, weil dort der Professor der Astronomie wohne, und die Uhr nach seinen Angaben gerichtet werde; seine Antwort war: Was versteht der Professor von der Uhr? Nun ist es wohl sehr gleichgiltig, ob diese Leute ihr Brod aus wahren oder vermeintlichem Gerstenmehle backen: sie geben sichs selbst. Aber im Handel ist es doch wahrer Betrug, Gerste für Weizen zu verkaufen, und dem

feinern Gaumen ist es gar nicht einerlei, ob er trocknes rauhes Gerstenbrod, oder schmackhaftes Weizenbrod genieße. Auch für die Gesundheit ist der Genuß des Gerstenbrodes bei sitzender Lebensart nicht gleichgültig.

III. Botanische Bemerkungen. Von dem Hrn.
Dr. v. Vest in Klagenfurt.

(Auszug eines Schreibens an die Herausgeber.)

Die hier um Klagenfurt wachsende Pflanze, die ich, und anfangs mit mir Wulfen für die *Aira paludosa* hielt, ist nichts mehr und nichts weniger als die *Aira caespitosa*. So mag es auch mit der um Jena wachsenden sich verhalten. Die Bedenken, welche in der botanischen Zeitung über dieses Gras geäußert wurden, veranlaßten mich zu einer neuen genauern Untersuchung, von welcher die Einsicht jenes Irrthums die Folge war. Unterdessen ist die *Aira paludosa* keineswegs eine hypothetische Pflanze, sondern wirklich eine eigene Species, die aber mit der *A. caespitosa* den Blütenbau gemein hat, nur viel schlanker und etwas kleiner ist, eine kleinere panicula trägt, und deren Blätter zwar rauh anzufühlen, aber nicht so gefurcht sind, wie die der *A. paludosa*. Sie wächst im Venetianischen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1804

Band/Volume: [3 AS](#)

Autor(en)/Author(s): Schrank von Franz de Paula

Artikel/Article: [Correspondenz-Nachrichten 90-94](#)